Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 67 (1992)

Heft: 7

Artikel: Flottenzwist zwischen Russland und der Ukraine

Autor: Gosztony, Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-714368

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Flottenzwist zwischen Russland und der Ukraine

Von Dr Peter Gosztony, Bern

Die in der letzten Zeit gespannte politische Lage zwischen den beiden Republiken Ukraine und Russland beruhen nicht nur auf dem noch immer nicht als endgültig gelösten Problem um die Zugehörigkeit der Halbinsel Krim. Bekanntlich wurde dieser Landstrich 1954 vom damaligen KPdSU-Chef NS Chruschtschow eigenmächtig und als eine Goodwill-Geste der Ukraine «geschenkt», obwohl die Mehrzahl der Einwohner der Halbinsel noch heute Russen sind. Abgesehen von der *«Krim-Frage»* (deren Lösung den beteiligten Völkern und Regierungen noch mehr Kopfzerbrechen bringen wird), belastet die Flottenfrage die Beziehungen zwischen Moskau und Kiew.

Die ehemalige Sowjetunion besass vier grosse Flottenverbände: Die Flotte auf dem Stillen Ozean, die Baltische Flotte, die Azovische Flotte und die Flotte am Schwarzen Meer. Letzterer Flottenverband umfasst 380 *«Schiffseinheiten»* und zählt 75 000 *«Seesoldaten»*, also Marine-Angehörige – eine ansehnliche Kräfteballung, denn in keiner der westlichen Flotten – ausser derjenigen der USA – finden wir heute (in Friedenszeiten) so viele im Einsatz stehende Kriegsschiffe und ein solch hoher Personalbestand.

Die Anfänge einer Schwarz-Meer-Flotte

Wer war der erste, der am Ufer des Schwarzen Meeres eine Flotte aufstellte? Die Ukrainer behaupten, ihre Kosaken hätten bereits im 17. Jahrhundert mit leichten Booten und befestigten Flössen ihre Seegrenzen verteidigt. Die Russen schwören auf ihren Zar Peter der Grosse, der in der Gegend von Asow bereits Schiffe gegen die aufständischen Kosaken eingesetzt habe. In Wirklichkeit sind die ersten sogenannten Kriegsschiffe – und zwar russischen Ursprungs – unter Katharina der II. auf dem Schwarzen Meer erschienen. Das war im Jahr 1771.

Viel Lorbeeren erntete die russische Marine am Schwarzen Meer nicht, obwohl sie sich gerne martialisch gab. Im Krim-Krieg 1854/55 wurden die Russen von einem westlichen Expeditionskorps quasi geschlagen; Sevastopol konnte aber behauptet werden. Der Krieg endete 1855 mit einem Vernunftfrieden. Der einzige wahre Verlierer war die russische Schwarzmeer-Flotte. Sie wurde von dem britisch-französischen Gegner vernichtet. Viele Jahre vergingen, bis es dem Zaren gelang, eine neue Schwarz-Meer-Flotte aufzustellen.

Rebellion

Das 20. Jahrhundert war für die russische (und spätere) Schwarz-Meer-Flotte voll von Dramatik. Im Jahre 1905 rebellierten auf einem Kriegsschiff in Odessa die Matrosen. Sie machten wegen der mangelhaften Ernährung einen regelrechten Aufstand, ermordeten einige Offiziere und kaperten das Schiff, das den Namen der Fürsten Patyomkins trug. *«Der Fall des Panzerkreuzers Patyomkin»* machten die Bolschewiken zu einer Parteilegende. Sogar der berühmte russische Filmregisseur Sergej Eisenstein hatte ein Filmepos

Titelbild des letzten sowjetischen Buches über die sowjetische Schwarz-Meer-Flotte.

von der Rebellion der Matrosen von Odessa gemacht und ihr politische Motive gegeben. In Tat und Wahrheit war es lediglich eine Hungerrevolte. Der Panzerkreuzer Patyomkin – in den Händen seiner Matrosen und einigen mit ihnen gemeinsame Sache machender Offiziere – landete schliesslich im rumänischen Seehafen Constanza. Die Matrosen liefen auseinander. Das Schiff wurde nach längeren Verhandlungen den russischen Behörden zurückgegeben.

Im Ersten Weltkrieg befehligte Admiral Koltschak die Schwarz-Meer-Flotte, und er war auch derjenige, der nach dem Zusammenbruch des zaristischen Regimes im März 1917 *«Front»* gegen die Bolschewiken machte. Später wurde der *«weisse»* General Dinikin

Flotten-Admiral SG Gorskow, mit Beinamen der «rote Tirpitz», Oberbefehlshaber der Sowjetflotte in den siebziger Jahren.

Herr der Krim und somit auch Herr der Flotte. Da die Matrosen auf der Schwarz-Meer-Flotte damals 80 Prozent ukrainischer Nationalität waren, wurden die Schiffe mit der eigenen Nationalflagge, also mit der blau-gelben Fahne, beflaggt.

Bürgerkrieg

Während des russischen Bürgerkrieges, als *«Weisse»* gegen die *«Roten»* kämpften, landeten 1918 französische Truppen in Odessa und anderen Orten Süd-Russlands. Ein Expeditionskorps aus Paris versuchte den antikommunistischen *«Weissen«* zu helfen. Die Schwarz-Meer-Flotte blieb fest in den Händen der Antikommunisten. 1920 stellten die Westmächte die militärische und finanzielle Unterstützung der *«Weissen» ein.* Die Rote Armee ergriff die Initiative und schickte sich an, alle «weissen» Kräfte im Land zu zerschlagen. Im Winter 1920/21 verblieb nur noch die Krim in den Händen der *«Weissen»*. Aber auch Denikins Tage waren gezählt.

Im Frühjahr 1921 überrannte die Rote Armee die Nord-Befestigung der Krim: Denikin musste aufgeben. Um die Soldaten samt ihrer Familien zu retten, wurden alle Antikommunisten auf dem Seeweg evakuiert. Es wurde zu einem dramatischen Exodus. Die Schwarz-Meer-Flotte dampfte voll beladen mit Flüchtlingen von der Krim in Richtung *«Westen»*. Die Schiffe kamen jedoch nur bis Istanbul. Dort wurden sie gestoppt. Die Soldaten und die Offiziere wurden interniert. Die Zivilisten durften die Schiffe verlassen.

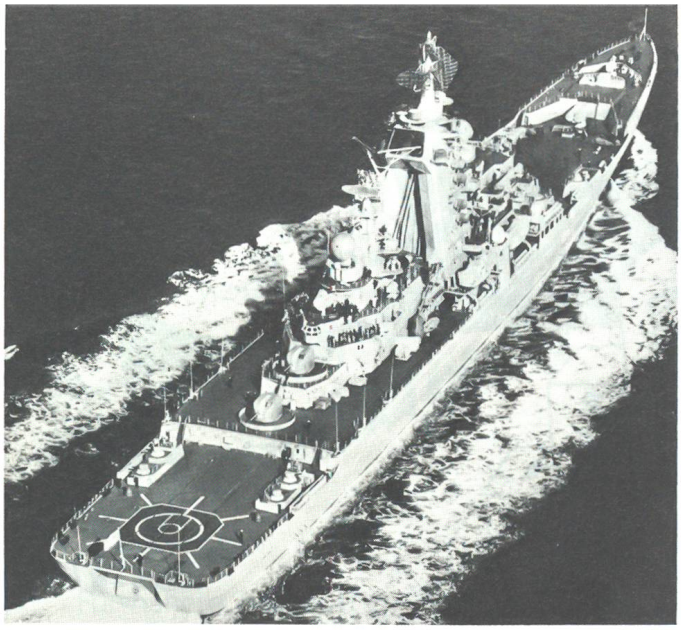
Denikin versuchte in London und in Paris Geld für seine heimatlose Armee aufzutreiben – um sie für spätere Aufgaben bereit zu halten. Aber die Westmächte waren an Denikin nicht mehr interessiert. Lenin etablierte bereits seinen Sowjetstaat, man begann Handel mit dem Westen zu treiben, Washington schickte sich an, sich auch mit Moskau politisch zu engagieren. Die Sache Denikins interessierte niemand. Die *«Armee»* wurde in Istanbul entlassen, die Schiffe verrotteten in den Häfen.

Zweiter Weltkrieg

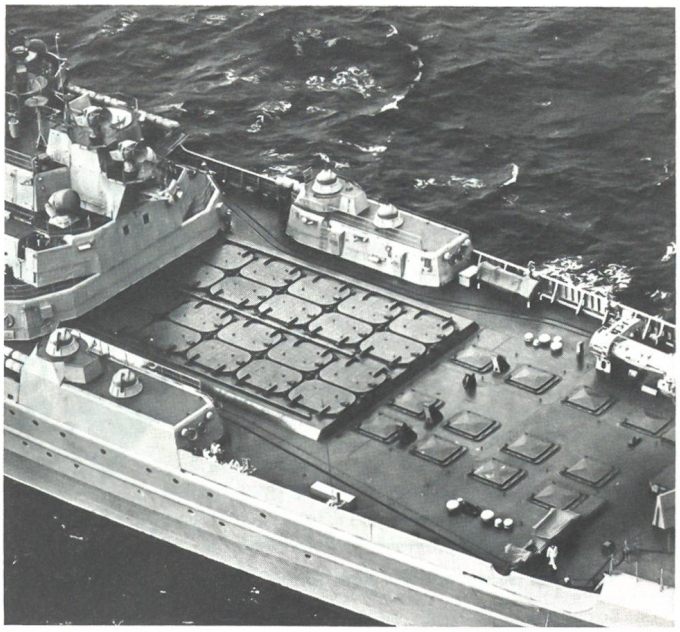
Die Sowjetregierung hatte erst im Jahre 1928 begonnen, eine neue Schwarz-Meer-Flotte aufzustellen. Während der Jahre des deutsch-sowjetischen Krieges hatte die Schwarz-Meer-Flotte keine besondere Meriten für sich verbucht. Die Deutschen hatten im Schwarzen Meer nur sehr wenige für militärische Zwecke geeignete Schiffe; ihre Verbündeten, die Rumänen, besassen nur eine bescheidene Kriegsmarine, die auch kaum offensiv wurde. So wurden die Matrosen der sowjetischen Schwarz-Meer-Flotte hauptsächlich als Land-Schützen eingesetzt. Sie kämpften heldenmutig in Odessa und in Sewastopol und waren auch dabei, als die Rote Armee 1943 verschiedene Landungsoperationen gegen die Stellungen der Wehrmacht lancierte.

Aufbau der Flotte

Nach dem Krieg wurde Sergej Gorskow Flottenkommandant der Schwarz-Meer-Flotte;



Der 1981 in den Dienst gestellte Schlachtkreuzer «Kirow» war in seiner Zeit das modernste Kriegsschiff der Welt.



Das Raketendeck der «Kirow», unter den zwanzig grossen Luken stehen senkrecht die abschussbereiten Mittelstreckenraketen.

eine wahrlich maritim militärische Persönlichkeit mit strategischem Weitblick. In den letzten Jahren des Zweiten Weltkrieges kommandierte er die Donau-Flotille der Roten Armee, und seine Schiffe nahmen an der Belagerung von Budapest, Pressburg und Wien teil. Nach Stalins Tod (1953) wurde die Schwarz-Meer-Flotte unter seiner Obhut ausgebaut. Sie wuchs auf 70 bis 100 Schiffe, da sie auch ehemalige deutsche und italienische Kriegsschiffe aus dem gemeinsamen Beutegut der Alliierten (1945) erhalten hatte.
Admiral Gorskow wurde später Oberbefehshaber der gesamten sowjetischen Kriegsmarine. Unter der Parteiführung von Leonid Breschnew (ein Kriegskamerad) hatte Gorskow die strategische Kriegsmarine der Sowjetunion ausgebaut: zu Recht kann man ihm den Beinamen *«der rote Tirpitz»* geben. Auch in seiner zentralen Stellung vergas Gorskow *«seine»* Schwarz-Meer-Flotte nicht. Sie wurde ständig verstärkt und als künftiger Gegner der im Mittelmeer operierenden 6. US-Flotte angesehen.

Starke maritime Militärmacht

In den neunziger Jahren erreichte die Schwarz-Meer-Flotte eine ansehnliche Militärkraft. Ihren Kern bilden jene 45 grossen, mit Nuklear-Raketen versehenen Kriegsschiffe, die man noch heute als *«zeitgemäss»* betrachten kann. Die U-Boot-Flotille betrachtet man indessen als veraltet. Doch sie besitzt auch Boote, welche die Fähigkeiten haben, Unterwasser-Atomraketen abzufeuern. Die Flotte verfügt über eine starke und gut ausgebaute Marine-Luftwaffe mit modernsten Flugzeugen (zB 60 TU-22M Backfire-Bomber). Dazu kommt eine Marineinfanterie-Brigade und eine Küstenschutz-Division. Der Stolz der Schwarzmeer-Flotte ist jedoch der Flugzeugträger *«Admiral Kusnezow»* – dieser wurde aber (um spätere «Besitz»-Diskussionen im Keime zu ersticken) bereits im Dezember 1991 von Sewastopol auf dem Seeweg nach Kronstadt in den Norden Russlands verlegt. (Siehe auch «Schweizer Soldat» Nr 6/92, Seite 40).
Insgesamt verfügt die Schwarz-Meer-Flotte heute über rund 380 Schiffe verschiedenster Art. Neue Schiffe werden zurzeit nicht in Dienst gestellt. In den sechs Marine-Werften in der Ukraine wurden ab 1. Februar 1992 jegliche Arbeiten an schon in Ausbau befindlichen Kriegsschiffen eingestellt.

Ungewisse Zukunft

Die Zukunft der Flotte ist ungewiss. Nach neuesten Meldungen – Anfang Juni 1992 – sollte die Schwarz-Meer-Flotte doch noch zwischen Russland und der Ukraine aufgeteilt werden. Der Oberkommandierende der Streitkräfte der *«Gemeinschaft Unabhängiger Staaten»* (GUS), Marschall Schaposchnikow, sagte Ende Mai bei einer Militärtagung, die Flotte werde seiner Zuständigkeit entzogen und nach Verhandlungen zwischen Kiew und Moskau aufgeteilt werden. Die letzten Kernwaffen seien Anfang Mai von den Schiffen entfernt worden. Russland war bisher für den Verbleib der 380 Schiffe starken Flotte unter dem Kommando der GUS eingetreten. Die Ukraine verlangte jedoch stets einen Anteil an der Flotte für sich.
Der Flottenkommandant Admiral Kasatanow hat zurzeit aber in erster Linie finanzielle Probleme. Er müsste die Gehälter und den Sold seiner Flotten-Angehörigen zahlen können. Bislang kam das Geld aus Moskau. Und wie soll es jetzt weitergehen?
Nach den neuesten Nachrichten existiert die GUS-Armee bereits nur noch auf dem Papier. Präsident Jelzin hat Mitte Mai die Gründung einer eigenen russischen Armee bekanntgegeben. Das Schicksal der Kriegsflotten müsste nun doch noch in diesem Jahr endgültig entschieden werden.

Parade von Angehörigen der Schwarzmeerflotte in Moskau 1988.